

Wirtschaftslage Mittelstand in Österreich

■ Herbst 2009

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung

INHALT

SEITE

1	Einführung	1
2	Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Herbst 2009	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Umsatzentwicklung	3
	2.3 Personalsituation im Mittelstand	5
	2.4 Ertragslage	7
3	Erwartungen des Mittelstandes	8
	3.1 Umsatzerwartungen	8
	3.2 Entwicklung des Arbeitsmarktes	9
	3.3 Ertragserwartungen	10
	3.4 Investitionen	12
4	Liquiditäts- und Finanzsituation	14
	4.1 Zahlungsweise der Kunden	14
	4.2 Forderungsverluste	15
	4.3 Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes	16
	4.4 Insolvenzen im Mittelstand	17
	Exkurs: Neues Insolvenzrecht in Österreich	19
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld: Kundeninsolvenz und die Folgen	21
6	Zusammenfassung	22
7	Basis der Untersuchung	25

■ 1 Einführung

Das Schlimmste scheint überstanden. Nach dem starken Wirtschaftseinbruch im ersten Halbjahr 2009 ist der Abwärtssog erst einmal gebremst. So sank das BIP im zweiten Quartal gegenüber dem Vorquartal nur noch um 0,5 Prozent. Jüngste Konjunkturindikatoren wie Produktionserwartungen deuten auf eine leichte Verbesserung der wirtschaftlichen Lage seit Mitte 2009 hin. Demnach kann bereits im dritten Quartal mit einem Anstieg des BIP gerechnet werden. 2010 ist mit einem Wachstum von einem Prozent zu rechnen, prognostizieren die Forscher des Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO).

Als kräftige Konjunkturspritze wirken die staatlichen Maßnahmen. Neben der Ausweitung der Infrastrukturinvestitionen (1,44 Mrd. EUR) und der Senkung der Finanzierungskosten der Unternehmen (2,08 Mrd. EUR) greifen die Erhöhung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte (5,94 Mrd. EUR) sowie die Erhöhung des öffentlichen Konsums und der Subventionen (370 Mio. EUR). Das Volumen der Aktivitäten, einschließlich der Maßnahmen der Bundesländer, macht insgesamt 4,2 Prozent des 2008er BIP aus.

Welche Folgewirkungen der Mittelstand aufgrund der langsam abklingenden Finanz- und Wirtschaftskrise noch zu tragen hat, zeigt die vorliegende Analyse, der die Befragungsergebnisse von mehr als 1.800 österreichischen Unternehmen zugrunde liegen.

■ 2 Die aktuelle Geschäftslage des Mittelstandes im Herbst 2009

2.1 Geschäftslage

Die Wirtschaftskrise ist im Mittelstand immer noch zu spüren. Die Einschätzungen zur Geschäftslage sind im Vergleich zum Vorjahr eingebrochen. Beurteilten im vergangenen Jahr noch 58,7 Prozent der befragten Betriebe ihre Geschäftslage mit sehr gut oder gut, sind es im Herbst 2009 nur noch 37,4 Prozent. Binnen Jahresfrist entspricht das einer Verschlechterung um 21,3 Prozentpunkte. Gleichzeitig hat sich der Anteil der Un-

Staatliche Milliarden-Konjunkturspritze mildert die Rezession

Stimmungslage merklich verschlechtert

ternehmen, deren Lage mit mangelhaft oder ungenügend eingeschätzt wird, von acht Prozent im vergangenen Herbst um 9,2 Prozentpunkte auf 17,2 Prozent erhöht. Allerdings befinden sich die Lageeinschätzungen trotz verschlechterter Werte immer noch auf einem passablen Niveau. Außerdem hat sich die Einschätzung der Geschäftslage verglichen mit dem Frühjahr verbessert: Vor sechs Monaten bewerteten nur 31,5 Prozent der Unternehmen ihre Lage mit gut und 22,7 Prozent mit mangelhaft. Der konjunkturelle Tiefpunkt scheint damit durchschritten.

Tab. 1: Geschäftslage

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Verarb. Gewerbe	34,4 (58,3)	43,7 (32,8)	21,9 (9,0)
Bau	52,5 (63,5)	39,1 (28,5)	6,4 (8,1)
Handel	35,5 (50,5)	48,9 (40,3)	15,6 (8,2)
Dienstleistungen	31,5 (68,5)	50,0 (25,8)	18,5 (4,7)
Gesamt	37,4 (58,7)	45,1 (32,9)	17,2 (8,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

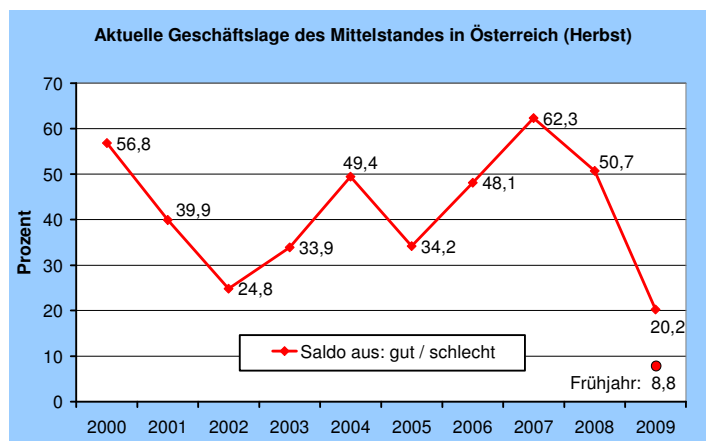
Bau vergibt die besten Noten

Nach Wirtschaftsbereichen unterteilt fällt die Geschäftslage im Baugewerbe noch am besten aus: Hier spricht jeder Zweite (52,5 Prozent) von einer guten Lage (Vorjahr: 63,5 Prozent). Lediglich bei 6,4 Prozent der mittelständischen Bauunternehmen sind die Geschäfte schlecht gelaufen. Damit fällt der Geschäftslagesaldo mit plus 46,1 Prozentpunkten im Bau am besten aus. Nach dem scharfen Einbruch im 1. Quartal erholten sich die Bauinvestitionen. Auch für das dritte Quartal wird von einer weiteren Festigung ausgegangen. Nach dem jüngsten WIFO-Konjunkturtest verbesserte sich die Beurteilung der Auftragsbestände im Bau zum zweiten Mal in Folge. Die Aussicht auf die Ausweitung der öffentlichen Infrastrukturmaßnahmen durch die Konjunkturpakete stimmt die Bauwirtschaft vor allem für das Jahr 2010 optimistisch.

Erwartungsgemäß fällt der Saldo aus guter und schlechter Geschäftslage mit plus 12,5 Prozentpunkten im Verarbeitenden Gewerbe am schlechtesten aus. Die stark exportabhängige Branche leidet unter

dem weltweiten Konjunkturunbruch und verzeichnet insbesondere aus dem Ausland deutliche Auftragsrückgänge.

Nach Angaben des WIFO mehren sich im dritten Quartal 2009 aber die Anzeichen für eine Konjunkturerholung. Nachdem die österreichische Wirtschaft im zweiten Quartal um 0,5 Prozent gegenüber dem Vorquartal schrumpfte (minus 4,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr), schwächt sich die Rezession in der Sachgütererzeugung im dritten Quartal ab. So deuten die Ergebnisse darauf hin, dass der Tiefpunkt des Abschwungs zumindest in der Sachgüterindustrie bereits durchschritten ist. Neben fiskalpolitischen Maßnahmen stabilisiert der Lagerzyklus die Konjunktur. Nach dem drastischen Abbau im ersten Halbjahr 2009 kann die Produktion wieder ausgeweitet werden.



Saldo der Geschäftslage stürzt ab

Die Einschläge, die der österreichische Mittelstand durch die Wirtschaftskrise hinnehmen musste, zeigen sich am deutlichsten im Zehnjahresvergleich: So liegt der Saldo aus guter und schlechter Geschäftslage mit plus 20,2 Prozentpunkten noch zweistellig im positiven Bereich. Allerdings ist dieser Wert, verglichen mit dem Vorjahr (plus 50,7 Prozentpunkte), um mehr als 30 Punkte zurückgegangen. Ein ähnlich schlechter Wert wurde zuletzt im Jahr 2002 mit plus 24,8 Prozentpunkten verzeichnet.

2.2 Umsatzentwicklung

Im vergangenen halben Jahr musste der österreichische Mittelstand starke Umsatzeinbußen hinnehmen.

**Umsatzlage:
eine Drittelgesellschaft**

So sind bei jedem dritten Mittelständler (33,8 Prozent) die Umsätze gesunken. Im Jahr zuvor war dies nur bei jedem Fünften (19,3 Prozent) der Fall. Allerdings sind die Umsätze auch bei jedem dritten Mittelständler (32,3 Prozent; Vorjahr: 39,5 Prozent) gestiegen. Betrachtet man zusätzlich die Umsatzerwartungen vom Frühjahr, dann lässt sich feststellen, dass die damals sehr pessimistischen Erwartungen der Betriebe jetzt im positiven Sinne übertroffen wurden. Prognostizierten vor sechs Monaten 12,6 Prozent der Unternehmen, dass ihre Umsätze im kommenden halben Jahr steigen werden, sind aktuell tatsächlich bei jedem dritten Betrieb die Umsätze gestiegen.

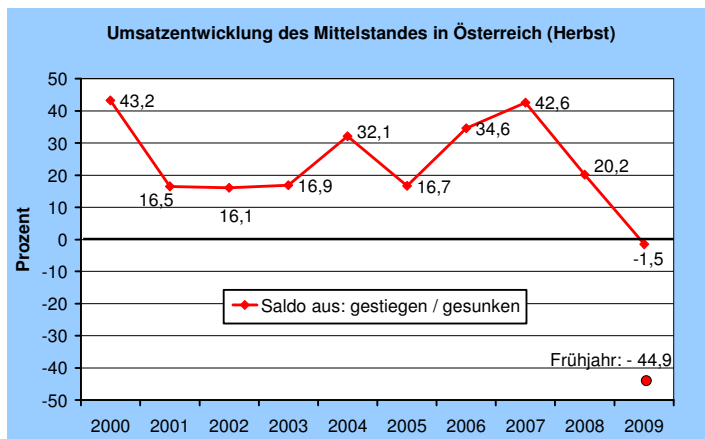
Tab. 2: Umsatzentwicklung

■	gestiegen	gleich	gesunken
Verarb. Gewerbe	28,5 (35,9)	31,5 (45,9)	39,5 (18,1)
Bau	37,9 (48,2)	38,2 (40,9)	22,9 (10,9)
Handel	39,0 (35,7)	32,0 (33,3)	29,0 (30,2)
Dienstleistungen	27,8 (46,0)	34,8 (40,9)	36,8 (13,0)
Gesamt	32,3 (39,5)	33,4 (40,9)	33,8 (19,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

**Handel und Bau mit
Umsatzplus**

Am besten entwickelten sich die Umsätze im Handel: 39 Prozent der Betriebe verzeichnen hier einen Anstieg. Im vergangenen Jahr war dies nur bei 35,7 Prozent der Händler der Fall. Gleichzeitig ist der Anteil der Betriebe, die sinkende Umsätze verzeichnen, mit 29 Prozent nahezu stabil geblieben (2008: 30,2 Prozent). Ein Grund für die robuste Umsatzentwicklung im Handel dürften die positiven Effekte der privaten Konsumausgaben sein, die u. a. durch die vorgezogene Steuerreform und die Verschrottungsprämie angetrieben wurden. Ebenso verzeichnet der Bausektor einen positiven Umsatzsaldo (plus 15 Prozentpunkte). Erwartungsgemäß fallen die Umsatzsalden im Verarbeitenden Gewerbe (minus 11 Prozentpunkte) und im Dienstleistungsbereich (minus 9 Prozentpunkte) negativ aus.



Der Umsatzsaldo im österreichischen Mittelstand insgesamt notiert mit minus 1,5 Prozentpunkten erstmals seit Durchführung der Herbstumfragen im negativen Bereich. Zuletzt wurde im Herbst 1996 und 2002 mit plus 16,1 Prozentpunkten der bislang schlechteste Wert verzeichnet. Allerdings erleichtert ein Blick auf die Frühjahrsangaben die Einordnung im konjunkturellen Kontext: So lag der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen vor sechs Monaten noch auf einem historischen Tiefpunkt von minus 44,9 Punkten.

Schlechtester Wert seit 10 Jahren

2.3 Personalsituation im Mittelstand

Die Lage auf dem heimischen Arbeitsmarkt bleibt angespannt: Die Zahl der Arbeitslosen betrug im zweiten Quartal 2009 (nach internationaler Definition) 199.000. Im Vergleich zum Vorjahresquartal entspricht das einer Zunahme um 53.000 Personen. Die Arbeitslosenquote lag (nicht saisonbereinigt) bei 4,6 Prozent. Die wirtschaftliche Krise zeigt sich neben einer steigenden Arbeitslosenzahl auch in einem Beschäftigungsrückgang. Im Vergleich zum 2. Quartal 2008 hat sich die Zahl der Erwerbstätigen mit einem Minus von 28.000 erstmals seit der Einführung der kontinuierlichen Arbeitskräfteerhebung 2004 im Jahresabstand reduziert.

Arbeitslosigkeit steigt – Jobabbau auch im Mittelstand

Auch die Rolle des Mittelstands als verlässlicher Arbeitgeber wackelt immer mehr. Stellte bereits im vergangenen Herbst nur noch jeder dritte Betrieb Mitarbeiter ein (30,6 Prozent), ist es mittlerweile nur noch jeder Fünfte (19,3 Prozent). Den Personalbestand verkleinern musste hingegen jeder dritte Mittelständler

(32,8 Prozent). Das sind 18,1 Prozentpunkte mehr als im vergangenen Jahr. Nur jeder zweite Betrieb beließ die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse konstant (47,8 Prozent).

Tab. 3: Personalbestand

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	14,1 (28,0)	50,1 (54,3)	35,5 (16,8)
Bau	41,1 (29,9)	43,9 (57,7)	15,0 (12,4)
Handel	14,2 (29,0)	54,0 (54,3)	31,7 (15,7)
Dienstleistungen	15,9 (40,2)	38,1 (49,6)	46,0 (10,1)
Gesamt	19,3 (30,6)	47,8 (54,1)	32,8 (14,7)

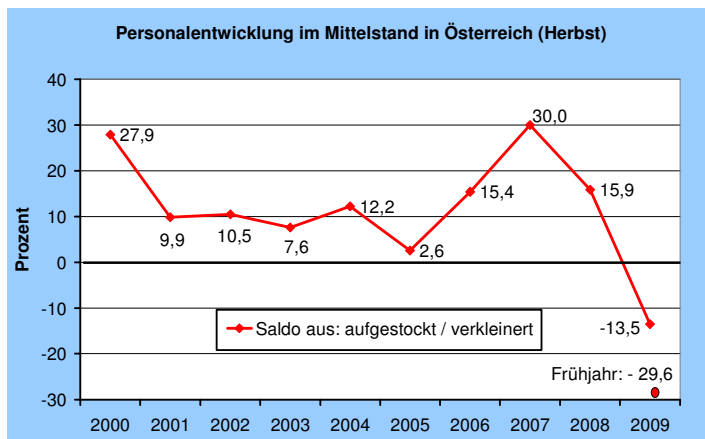
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Dienstleister: Jeder Zweite streicht Stellen

Besonders schlimm erwischte es die Beschäftigten im mittelständischen Dienstleistungsgewerbe. Fast jeder zweite Betrieb (46 Prozent) gab hier an, seinen Personalbestand im vergangenen halben Jahr verkleinert zu haben (Vorjahr: 10,1 Prozent). Da nur 15,9 Prozent in diesem Bereich neue Mitarbeiter einstellten, ergibt sich ein negativer Beschftigungssaldo von minus 30,1 Prozentpunkten. Einzig der Bau kann einen positiven Beschftigungssaldo (plus 26,1 Prozentpunkte) aufweisen. Auch hier dürften sich die staatlich angekurbelten Bauprojekte ausgezahlt und für stabile Beschäftigungsverhältnisse gesorgt haben.

Erstmals negativer Personalsaldo

Wie die Zehnjahresgrafik veranschaulicht, zeigt die Einordnung des aktuellen Beschftigtensaldos das ganze Ausmaß der Wirtschaftskrise für den Arbeitsmarkt. So fällt der Beschftigtensaldo mit minus 13,5 Prozentpunkten deutlich negativ aus. Den letzten Tiefpunkt markierte der Herbst 2002 mit plus 2,6 Prozentpunkten. Aber auch hier gilt: Im vergangenen Frühjahr war alles noch schlimmer. Damals rutschte der Beschftigungssaldo mit minus 29,6 Prozentpunkten in den zweistellig negativen Bereich.



2.4 Ertragslage

Der Mittelstand musste im vergangenen halben Jahr Federn lassen. Angesichts der rezessiven Entwicklung, die Anfang 2009 die Volkswirtschaft erfasste, blieb die Ertragslage relativ stabil: So konnte immerhin jedes vierte Unternehmen (23,5 Prozent) von gestiegenen Erträgen berichten. Dieser Anteil liegt auf Vorjahresniveau (24 Prozent). Allerdings sind bei 40,5 Prozent der befragten Unternehmen die Erträge gesunken – fast zehn Prozentpunkte mehr als im Herbst 2008.

Erträge rauschen in den Keller – im Frühjahr war es noch schlimmer

Tab. 4 : Ertragslage

■	steigend	gleichbleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	20,5 (21,2)	35,3 (46,7)	44,1 (31,3)
Bau	24,2 (23,4)	37,9 (51,5)	36,9 (22,3)
Handel	26,9 (21,3)	39,2 (41,9)	33,9 (35,9)
Dienstleistungen	25,8 (35,9)	30,5 (35,1)	43,0 (29,0)
Gesamt	23,5 (24,0)	35,8 (44,3)	40,5 (30,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Unterm Strich bleibt ein negativer Saldo von minus 17 Prozentpunkten. Auch hier zeigt der Vergleich mit der Konjunkturumfrage aus dem Frühjahr 2009, dass die Ertragsentwicklung bereits viel schlimmer war. Noch vor einem halben Jahr berichteten lediglich 8,7 Prozent der Unternehmen über gestiegene und 61,9 Prozent über gesunkene Erträge. Dieser Ertragsaldo aus minus 53,2 Prozentpunkte blieb bis dato unerreicht.

■ 3 Erwartungen des Mittelstandes

3.1 Umsatzerwartungen

2008/09: Erwartungen kehren sich um

Tatsächlich ist die Lage besser als die Stimmung: Während jeder dritte Betrieb über gestiegene Umsätze berichtete, rechnet nur knapp jeder Fünfte (18,2 Prozent) damit, dass die Umsätze auch im kommenden halben Jahr steigen werden. Im Jahr zuvor waren die Unternehmen deutlich optimistischer: Damals erwarteten noch fast 30 Prozent der Betriebe einen Umsatzzuwachs. Immerhin geht jeder Zweite (51,4 Prozent) von einer stabilen Umsatzentwicklung aus, knapp jeder Dritte (30,1 Prozent) prognostiziert dagegen sinkende Umsätze.

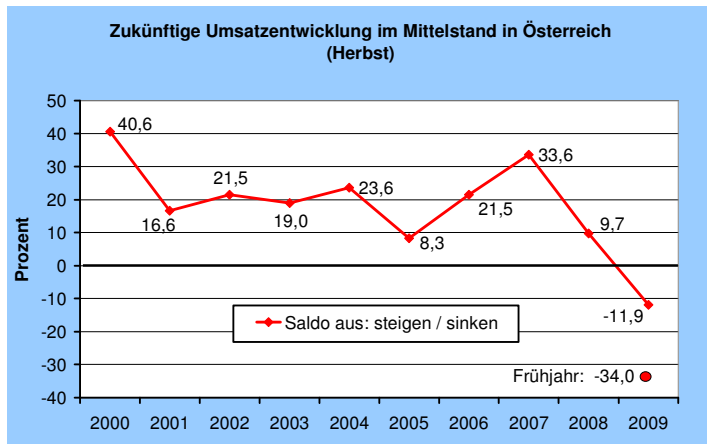
Tab. 5: Entwicklung der Umsätze im nächsten Halbjahr

■	steigen	bleiben stabil	sinken
Verarb. Gewerbe	19,2 (28,8)	50,1 (49,7)	30,6 (20,6)
Bau	5,1 (17,2)	48,7 (58,8)	46,2 (24,1)
Handel	25,5 (29,5)	57,8 (54,5)	16,7 (16,0)
Dienstleistungen	20,2 (39,5)	49,7 (44,2)	28,5 (16,3)
Gesamt	18,2 (28,9)	51,4 (51,6)	30,1 (19,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Handel hofft auf Steuerreform und Weihnachtsgeschäft

Saisonbedingt rechnen insbesondere im Baugewerbe viele Betriebe (46,2 Prozent) mit Umsatzrückgängen. Die Aussicht auf das schwache Wintergeschäft sowie der Investitionsrückgang im privaten Wohnungsbau dürften hierfür mitverantwortlich sein. Der Handel geht als einziger Wirtschaftsbereich von einer positiven Umsatzentwicklung aus (steigen: 25,5 Prozent; sinken: 16,7 Prozent). Die Erhöhung des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte um fast sechs Mrd. Euro im Zuge der vorgezogenen Steuerreform und das zu erwartende Weihnachtsgeschäft dürften für die Euphorie verantwortlich sein.



Ein Blick auf den Verlauf der letzten zehn Jahre zeigt, dass der Saldo aus steigenden und sinkenden Umsätzen in diesem Jahr mit minus 11,9 Prozent seinen absoluten Tiefstpunkt erreicht hat. Einzig der Vergleich mit dem diesjährigen Frühjahr offenbart ein noch schlechteres Ergebnis. Damals stand der Umsatzsaldo mit minus 34 Prozentpunkten um 22,1 Prozentpunkte stärker im negativen Bereich. Die Abwärtsdynamik ist damit abgeschwächt, eine Verbesserung der Umsatzentwicklung im Mittelstand für das nächste Frühjahr also sehr wahrscheinlich.

Pessimisten in der Mehrzahl

3.2 Entwicklung des Arbeitsmarktes

Die Beschäftigungsaussichten lassen Optimismus insoweit aufkommen, als fast zwei Drittel der Betriebe planen, im kommenden halben Jahr ihren Personalbestand unverändert zu lassen. Die Zurückhaltung der Unternehmen bei ihren Personalplanungen wird sichtbar aufgrund der Tatsache, dass nicht einmal jeder Zehnte neue Mitarbeiter einstellen will (9,0 Prozent). Jeder dritte Mittelständler sieht sich zu Personalkürzungen gezwungen (29,0 Prozent).

Fast zwei Drittel wollen am Personal festhalten

Tab. 6: Personalentwicklung im nächsten Halbjahr

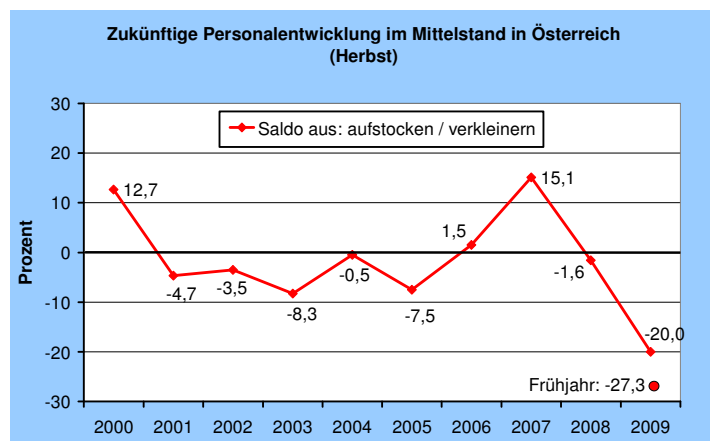
■	aufstocken	unverändert lassen	verkleinern
Verarb. Gewerbe	7,6 (13,5)	64,0 (69,0)	28,4 (16,7)
Bau	7,0 (14,2)	50,0 (58,4)	43,0 (25,2)
Handel	7,8 (16,2)	71,2 (69,6)	21,0 (14,2)
Dienstleistungen	15,9 (24,6)	58,3 (56,9)	25,8 (18,5)
Gesamt	9,0 (16,1)	62,0 (65,5)	29,0 (17,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Am optimistischsten gibt sich der Dienstleistungssektor. Immerhin möchten hier knapp 16 Prozent der Betriebe Neueinstellungen vornehmen. Jeder Vierte (25,8 Prozent) rechnet hingegen mit Personalreduzierungen. Im Bau prognostizieren 43 Prozent der Unternehmen im kommenden halben Jahr einen kleineren Personalbestand. Nur sieben Prozent planen, neue Mitarbeiter einzustellen.

Weiterer Arbeitsplatzabbau droht

Der Mehrjahresvergleich der Personalplanungen zeigt mit minus 20 Punkten einen neuen Tiefststand. Aber auch hier lässt der Blick auf das zurückliegende Frühjahr Hoffnung aufkeimen. Vor einem halben Jahr fiel der Beschäftigtensaldo mit minus 27,3 Prozentpunkten noch schlechter aus. Ebenso lässt sich zur Relativierung der Aussage hinzufügen, dass sich gerade der Mittelstand traditionell lieber zurückhaltend als zu offensiv äußert.



Wenn die mittelständischen Unternehmen ihre Belegschaft aufstocken wollen, setzt – wie im Vorjahr – die überwiegende Mehrheit der Unternehmen (94,2 Prozent; 2008: 96,7 Prozent) auf Vollzeitkräfte. Jeder Neunte (11,7 Prozent) plant auch geringfügig Beschäftigte ein. Überdurchschnittlich häufig wird davon bei Unternehmen aus dem Handel (23,1 Prozent) Gebrauch gemacht.

3.3 Ertragserwartungen

Die Ertragserwartungen fallen sehr verhalten aus. Momentan rechnen 17,5 Prozent der Mittelständler mit zunehmenden Erträgen. Im vergangenen Jahr waren

es noch 30,7 Prozent. Von sinkenden Erträgen geht fast jeder zweite Befragte aus (46,1 Prozent; Vorjahr: 26,6 Prozent).

Jedoch gilt auch hier die Feststellung, dass die Prognosen der Mittelständler in der Regel stets pessimistischer ausfallen, als sie letztendlich eintreffen. Im vergangenen Frühjahr beispielsweise prognostizierten 9,3 Prozent der Betriebe steigende und 61,1 Prozent sinkende Erträge. Tatsächlich haben sich die Erträge aber weitaus positiver entwickelt: Wie bereits erwähnt, haben 23,5 Prozent (ganze 14,2 Prozentpunkte mehr) gestiegene Erträge gemeldet. Und gesunken sind die Erträge im Herbst tatsächlich nur bei 40,5 Prozent (20,6 Prozentpunkte weniger als noch im Frühjahr angenommen).

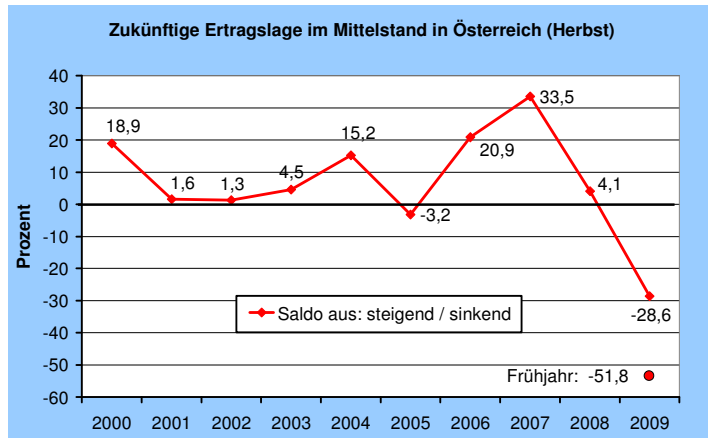
**Mittelstand prognostiziert
vorsichtig**

Tab. 7: Voraussichtliche Erträge

■	steigend	gleich- bleibend	sinkend
Verarb. Gewerbe	14,5 (30,9)	32,6 (36,1)	52,4 (32,2)
Bau	13,4 (31,4)	38,9 (44,5)	46,8 (23,0)
Handel	22,3 (24,4)	39,0 (51,0)	38,7 (23,7)
Dienstleistungen	23,2 (39,9)	38,4 (39,1)	38,4 (21,0)
Gesamt	17,5 (30,7)	36,1 (41,9)	46,1 (26,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Am optimistischsten geben sich Händler und Dienstleister. Gebeutelt vom weltweiten Exporteinbruch rechnet jeder zweite Betrieb (52,4 Prozent) aus dem Verarbeitenden Gewerbe in den kommenden Monaten mit sinkenden Einnahmen. Lediglich 14,5 Prozent der Industrieunternehmen gehen von steigenden Erträgen aus.



Insgesamt fällt der Saldo der zukünftigen Ertragsentwicklung mit minus 28,6 Prozentpunkten deutlich negativ aus. Zuletzt wurde im Herbst 2005 mit minus 3,2 Prozentpunkten ein negativer Saldo erwähnt.

3.4 Investitionen

Der zaghafte Aufschwung ist im Investitionsverhalten noch nicht angekommen. Nur wenig verbreitet ist unter den Unternehmen die Ansicht, dass ein Aufschwung im Mittelstand selbsttragend – also unabhängig von wirtschaftspolitischen Maßnahmen – sein könnte. Demnach planen 48,7 Prozent der Betriebe im kommenden halben Jahr Investitionen durchzuführen – 6,4 Prozentpunkte weniger als im Jahr zuvor (55,1 Prozent).

Eine Erweiterung ihrer Produktionskapazitäten planen immerhin 41,7 Prozent der investierenden Unternehmen (Vorjahr: 47,5 Prozent). Der Großteil der befragten Mittelständler (65,9 Prozent; Vorjahr: 67,1 Prozent) wird vor allem bestehende Anlagen und Werkzeuge ersetzen.

**Investitionsplanungen
sehr zurückhaltend –
10-Jahres-Tief**

Tab. 8: Investitionsbereitschaft im Mittelstand in Österreich in den letzten zehn Jahren

■	2000	66,3
	2001	59,3
	2002	57,5
	2003	55,7
	2004	62,1
	2005	49,9
	2006	56,0
	2007	58,3
	2008	55,1
	2009	48,7

Angaben in % der Befragten

Am investitionsfreudigsten zeigen sich die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes. Gut jedes zweite Unternehmen (51,2 Prozent) wird in den kommenden sechs Monaten Investitionsausgaben tätigen. Allerdings ist dieser Prozentsatz gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Im Herbst 2008 hatten noch 59,6 Prozent der befragten Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe ein Investitionsprojekt in Planung. Merklich zurückhaltender als 2008 sind die Dienstleister. Nachdem im vergangenen Jahr noch sechs von zehn Unternehmen (60,1 Prozent) neue Investitionen planten, sind es in diesem Jahr rund zehn Prozentpunkte weniger (50,7 Prozent).

***Investitionsprojekte
hauptsächlich in Industrie
und Dienstleistungssektor***

Tab. 9: Investitionsbereitschaft in den Wirtschaftsbereichen

■	ja	nein
Verarb. Gew.	51,2 (59,6)	48,8 (39,0)
Bau	45,9 (51,5)	54,1 (48,5)
Handel	44,6 (47,5)	55,4 (51,9)
Dienstleist.	50,7 (60,1)	49,3 (38,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation

4.1 Zahlungsweise der Kunden

Zahlungsverhalten der Kunden wird schlechter

Das Zahlungsverhalten hat sich in der Krise erwartungsgemäß eingetrübt. Konnten im vergangenen Jahr noch 58,6 Prozent der Mittelständler ihre Zahlungseingänge pünktlich innerhalb eines Monats vermelden, sind es heuer nur 54,2 Prozent. 27,3 Prozent der Betriebe müssen bis zu zwei Monate warten (Vorjahr: 25,4 Prozent), bis die Kunden ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen. Immerhin jeder zehnte Mittelständler (10,9 Prozent; Vorjahr: 9,1 Prozent) wartet auf den Geldeingang bis zu 90 Tage.

Tab. 10: Zahlungsziele der Kunden des Mittelstandes

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	50,4 (58,2)	29,5 (26,1)	11,8 (9,6)	4,5 (3,7)
Bau	50,3 (55,9)	34,9 (23,9)	9,4 (13,5)	5,3 (4,3)
Handel	59,3 (61,1)	20,7 (23,3)	12,1 (8,8)	3,0 (2,0)
Dienstleist.	61,6 (57,9)	21,3 (28,9)	9,1 (4,0)	3,0 (3,7)
Gesamt	54,2 (58,6)	27,3 (25,4)	10,9 (9,1)	4,1 (3,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () Vorjahresangaben

Privat besser als öffentlich

Dabei unterscheidet sich das Zahlungsverhalten privater Kunden deutlich von dem der öffentlichen Kunden. Während 65 Prozent der Unternehmen sagen, dass ihre privaten Kunden die Toleranz-Schallmauer von bis zu 30 Tagen Zahlungsfrist nicht überschreiten, ist dies bei öffentlichen Kunden nur bei 37,7 Prozent der Leistungserbringer der Fall.

Tab. 11: Zahlungsziele privater Kunden

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	57,0 (62,9)	29,2 (25,4)	6,3 (6,2)	1,4 (1,7)
Bau	78,7 (68,9)	18,8 (18,2)	2,5 (8,4)	0,0 (0,0)
Handel	64,6 (66,1)	17,2 (21,3)	10,2 (1,3)	0,0 (2,7)
Dienstleist.	72,1 (61,2)	15,9 (21,7)	3,0 (5,4)	0,7 (2,5)
Gesamt	65,0 (64,5)	22,5 (22,5)	5,9 (5,1)	0,7 (1,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Am pünktlichsten zahlen die öffentlichen Kunden ihre Rechnungen offenbar an die Betriebe aus dem Handels- (bis 30 Tage: 50,8 Prozent) und Dienstleistungssektor (45,9 Prozent). Am längsten lassen die kommunalen und städtischen Auftraggeber die Bauunternehmen (über 90 Tage: 11,5 Prozent) und die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes (9,6 Prozent) auf den Geldeingang warten.

Tab. 12: Zahlungsziele öffentlicher Kunden

■	bis 30 Tage	bis 60 Tage	bis 90 Tage	über 90 Tage
Verarb. Gew.	39,2 (50,9)	30,1 (27,4)	21,2 (14,9)	9,6 (6,8)
Bau	17,4 (39,3)	53,7 (31,0)	17,4 (19,9)	11,5 (9,7)
Handel	50,8 (54,7)	26,3 (25,8)	15,1 (18,3)	7,8 (1,1)
Dienstleist.	45,9 (52,8)	29,4 (39,9)	18,4 (1,7)	6,5 (5,6)
Gesamt	37,7 (50,3)	34,7 (29,5)	18,6 (14,9)	9,1 (5,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

4.2 Forderungsverluste

Die Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste hat insgesamt zugenommen. Insbesondere Forderungsverluste von über einem Prozent des Jahresumsatzes werden von den Befragten häufiger genannt als im Vorjahr (Anstieg von 8,1 auf 9,8 Prozent); ebenso die Forderungsverluste im Bereich bis 0,5 Prozent im Verhältnis zum Umsatz (26,4 Prozent; Vorjahr: 25 Prozent). Stabil geblieben sind geringe Forderungsverluste bis 0,1 Prozent im Verhältnis zum Umsatz (36,4 Prozent; Vorjahr: 36,1 Prozent).

Jeder 10. mit hohen Forderungsverlusten

Tab. 13: Höhe der durchschnittlichen Forderungsverluste im Verhältnis zum Umsatz

■	bis 0,1 %	bis 0,5%	bis 1,0%	über 1,0%
Verarb. Gew.	37,0 (35,9)	25,5 (24,8)	12,6 (11,4)	10,2 (8,6)
Bau	24,8 (35,0)	26,8 (19,0)	19,1 (28,1)	14,0 (7,7)
Handel	43,0 (35,7)	32,3 (30,4)	11,0 (13,7)	7,5 (7,1)
Dienstleist.	38,7 (38,0)	21,2 (22,5)	14,2 (9,8)	7,3 (9,1)
Gesamt	36,4 (36,1)	26,4 (25,0)	13,7 (14,5)	9,8 (8,1)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Forderungsverluste bzw. o. A.
() = Vorjahresangaben

Bonität des Mittelstandes bedroht

Am stärksten leiden die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe (10,2 Prozent der Befragten) und dem Bausektor (14 Prozent) unter hohen Forderungsverlusten von mehr als einem Prozent des Jahresumsatzes. In beiden Wirtschaftsbereichen hat der Anteil solcherart Betroffener merklich zugenommen. Diese Entwicklung dürfte negative Rückwirkungen auch auf Liquiditätslage und Bonität der Lieferanten und Leistungserbringer haben.

4.3 Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes

Eigenkapital stabil – Polster aus guten Jahren

Mangelndes Eigenkapital ist weiterhin ein aktuelles Thema im Mittelstand. Auch die Umfrage von Creditreform zeigt, dass die Höhe des Eigenkapitals in den Betrieben durchaus besser sein könnte. Jeder fünfte Betrieb (20,4 Prozent) weist nur eine Eigenkapitalquote (Eigenkapitalanteil im Verhältnis zur Bilanzsumme) von unter zehn Prozent aus. Bei 40,5 Prozent der Betriebe liegt die Eigenkapitalquote zwischen 10 und 30 Prozent. Immerhin 39,1 Prozent der Betriebe verfügen über eine ausreichend hohe Eigenkapitalquote von über 30 Prozent.

Tab. 14: Höhe des Eigenkapitals

■	bis 10%	bis 20%	Bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	17,9 (23,6)	24,7 (19,3)	17,6 (22,5)	39,8 (34,5)
Bau	26,3 (26,1)	21,5 (31,7)	19,5 (17,2)	32,7 (25,0)
Handel	16,0 (22,0)	17,7 (24,1)	16,3 (11,9)	50,0 (41,9)
Dienstleist.	26,1 (21,2)	21,6 (25,8)	22,0 (22,7)	30,3 (30,4)
Gesamt	20,4 (23,2)	22,1 (23,7)	18,4 (18,9)	39,1 (34,2)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Angesichts der starken negativen Dynamik der Weltwirtschaftskrise haben sich die hiesigen Unternehmen tapfer geschlagen. Ein Grund dafür könnte der relativ stabile Eigenkapitalpuffer sein, den die Betriebe vor der Finanzkrise aufgebaut hatten. Die KMU Forschung Austria untersuchte die Eigenkapitalausstattung des österreichischen Mittelstandes vor Beginn der Finanzkrise. Das Ergebnis: Im Durchschnitt weisen die heimischen KMU im Bilanzjahr 2007/08 eine Eigenkapitalquote von rund 24 Prozent aus. Das ergaben Auswer-

tungen der Bilanzdatenbank von knapp 73.000 Jahresabschlüssen österreichischer KMU. Mit zunehmender Betriebsgröße steigt die Eigenkapitalquote an: Während Kleinstbetriebe im Durchschnitt über lediglich 10 Prozent Eigenmittel verfügen, beträgt die Quote bei den Kleinbetrieben bereits 20 Prozent und bei den Mittelbetrieben rund 29 Prozent.

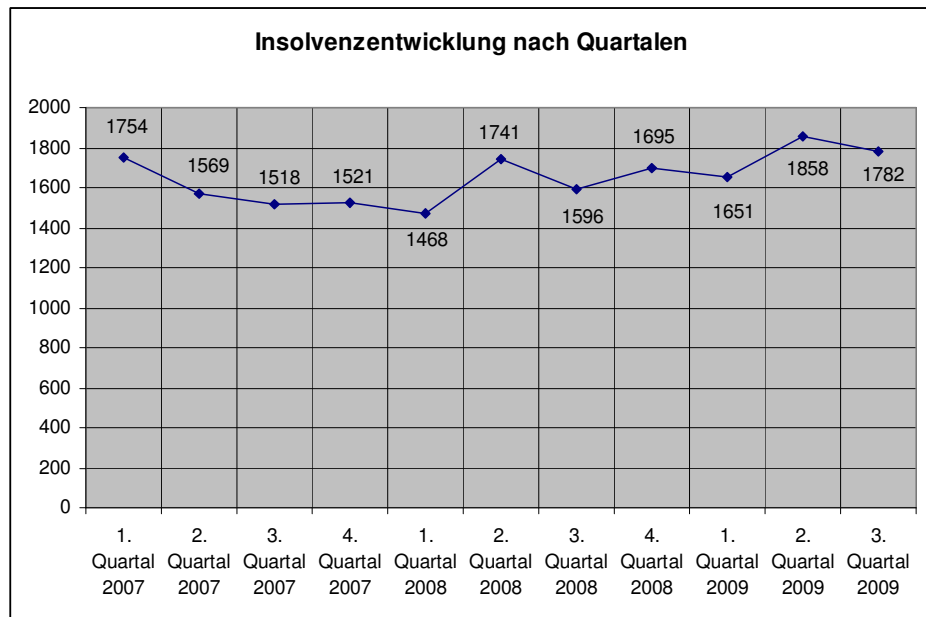
4.4 Insolvenzen im Mittelstand

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Österreich beläuft sich vom 1. bis 3. Quartal 2009 auf kumuliert 5.291 Fälle. Im Jahr zuvor waren es mit 4.805 Fällen noch 486 weniger. Somit gab es eine Steigerung um 10,1 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum im Vorjahr. Die Zahl der eröffneten Insolvenzverfahren stieg hingegen um 12,7 Prozent auf 2.719 insolvente Unternehmen. 2.572 Insolvenzanträge (Plus 7,5 Prozent) wurden mangels Masse abgewiesen.

Betrachtet man aber die Entwicklung der Insolvenzen im Vergleich zu den Vorquartalen 2009, so zeigt sich vom 2. zum 3. Quartal 2009 ein Rückgang um 4 Prozent. Das liegt wohl daran, dass generell in den Sommermonaten weniger Insolvenzanträge gestellt werden - ein ähnlicher Rückgang zeigt sich seit Jahren im 3. Quartal. Im 4. Quartal und gegen Jahresende ist aber wieder vermehrt mit Anmeldungen und Eröffnungen zu rechnen. Für das Gesamtjahr 2009 erscheint ein Anstieg um ca. 11 Prozent auf rund 7.200 Firmeninsolvenzen als wahrscheinlich.

28 Insolvenzen pro Werktag

***Positive Entwicklung vom
2. zum 3. Quartal 2009
saisonbedingt***



Insolvenzen nach Branchen (ÖNACE)

	1.-3. Quartal 2009	1.-3. Quartal 2008	Veränderung absolut	Veränderung in %	Insolvenzquote 1.-3.Q
Sachgütererzeugung	423	293	130	44,3	14,8
Bauwesen	884	751	133	17,7	36,6
Handel	1099	944	155	16,4	14,3
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	777	719	58	8,1	17,6
Verkehr- und Nachrichtenübermittlung	460	379	81	21,4	31,2
Kredit- und Versicherungswesen	123	87	36	40,9	21,9
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	930	1.198	-268	-22,4	12,5
Übrige	595	434	161	37,2	k.A.
Gesamt	5.291	4.805	486	10,1	19,6

Im Vergleich der Branchen kann nur für den Bereich „Unternehmensbezogene Dienstleistungen“ ein Rückgang an Insolvenzen festgestellt werden. Den größten Zuwachs verzeichnete die Branche „Sachgütererzeugung“ gefolgt vom „Kredit- und Versicherungswesen“. Die höchste relative Insolvenzbetroffenheit (d.h. die Anzahl an Insolvenzen pro 1.000 Unternehmen in der Branche lt. ÖNACE) herrschte nach wie vor im Bauwesen mit 36,6 Insolvenzen pro 1.000 Unternehmen. Im Beherbergungs- und Gaststättenwesen gab es deutlich geringere Steigerungen als in den anderen Branchen.

Nach den Hauptgründen für Insolvenzen gefragt, antworteten 72,2 Prozent der Mittelständler, Kapitalmangel sei Schuld an dem finanziellen Totalausfall vieler Unternehmen. 65,5 Prozent machen Managementfehler für die wirtschaftliche Schieflage von Unternehmen verantwortlich. Jeder Zweite (57,6 Prozent) gibt die allgemeine Wirtschaftslage als wichtigen Grund für Insolvenzen an.

Insolvenzursachen

Eine Analyse der österreichischen Nationalbank ergab, dass sich das Gesamtvolumen der Kredite an Nichtbanken (Unternehmen, Selbstständige und Private) im August 2009 gegenüber dem Vormonat transaktionsbedingt um 0,2 Mrd. EUR auf rund 307 Mrd. EUR verringerte. Bei der Kreditvergabe im Monat August an Unternehmen gab es einen Anstieg um 0,2 Mrd. auf 134 Mrd. EUR. Auf Jahresbasis betrachtet sank die Wachstumsrate per August 2009 allerdings und lag bei niedrigen 2,8 Prozent – dem niedrigsten verzeichneten Wachstumswert seit September 2004.

Finanzierungsengpässe?

Gemäß einer Untersuchung der Nationalbank vom Oktober 2009 beeinträchtigt die internationale Finanzkrise nach wie vor die Refinanzierung der Banken auf den Geld- und Kapitalmärkten – allerdings in geringerem Ausmaß als in den vorangegangenen Quartalen. Zu dieser leichten Entspannung haben laut Aussagen der von der ONB befragten Bank-Kreditmanager die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen wie Eigenkapitalzufuhr und Übernahme staatlicher Garantien für Bankschuldverschreibungen beigetragen.

Exkurs: Neues Insolvenzrecht in Österreich

Anfang nächsten Jahres soll die neue Insolvenzordnung (InsO) in Kraft treten. Ziel der Reform ist es, „die Erleichterung der Unternehmensfortführung in Verbindung mit der Schaffung einer erneuerten, übersichtlichen Verfahrensstruktur zu erreichen“, erklärt Justizministerin Claudia Bandion-Ortner. Herzstück der neuen Insolvenzordnung ist die Beseitigung des in der Praxis fast ausgestorbenen Ausgleichsverfahrens und die Fokussierung auf das bisherige zentrale Sanie-

Sanierung vor Zerschlagung

rungselement: den Zwangsausgleich, der im Zuge der Reform umbenannt wird in „Sanierungsplan“.

30 statt 40 Prozent

Um das neue Sanierungsverfahren mit Eigenverwaltung gegenüber dem jetzigen Ausgleichsverfahren attraktiver zu gestalten, soll die hierfür erforderliche Mindestquote von 40 auf 30 Prozent gesenkt werden. D. h. bietet ein Schuldner seinen Gläubigern im Sanierungsfall an, eine Quote von mindestens 30 Prozent zu bedienen, wird das Verfahren vorbereitet und dem Schuldner die Eigenverwaltung unter Aufsicht eines Sanierungsverwalters belassen. Im bisherigen Zwangsausgleich, also dem künftig neu umbenannten Sanierungsplan, beträgt die Quote 20 Prozent und besteht Fremdverwaltung.

Von weiterer zentraler Bedeutung sind einschränkende Kündigungsregelungen die Vertragspartner betreffend. Um zu verhindern, dass Vertragspartner aus Anlass einer Konkureröffnung beispielsweise Verträge über wiederkehrende Leistungen mit dem zu sanierenden Unternehmen kürzen, soll das ordentliche Kündigungsrecht und das Rücktrittsrecht der Geschäftspartner wegen Verzugs des Schuldners vor Verfahrenseröffnung ausgeschlossen werden. Eine umstrittene Maßnahme, die bei betroffenen Unternehmen nur auf wenig Verständnis treffen wird. Neu ist auch, dass die Annahme eines Sanierungsplanes von Gläubigerseite vereinfacht werden soll: So soll ein Sanierungsplan bereits dann angenommen sein, wenn die für ihn stimmende Mehrheit der anwesenden Gläubiger über eine einfache Mehrheit der Forderungen verfügt. Bisher war eine Dreiviertelmehrheit bei der Kapitalmehrheit vorgesehen. Damit wird der Einfluss von Großgläubigern, wie etwa Sozialversicherungsträger, stark eingeschränkt.

Creditreform hat schon seit 2005 eine Reform des Insolvenzrechtes gefordert: Sanierungsfähige Unternehmen sollen – auch aus volkswirtschaftlichen Überlegungen heraus – eine 2. Chance erhalten und nicht zerschlagen werden. Anzumerken ist aber, dass bei prinzipieller Begrüßung des Sanierungsgedankens und der Vereinfachung der Verfahren durch nur mehr eine

geltende Insolvenzordnung der vorliegende Ministerialentwurf von der (unbesicherten) Gläubigerschaft durch die Verwässerung und Beeinträchtigung einiger Gläubigerrechte (vor allem im Anfechtungsrecht) eine doch beachtliche Vorleistung im Vertrauen auf die Sanierungsfähigkeit des Schuldners abverlangt. Allein die Tatsache, dass positive Anreize zur vorzeitigen Insolvenzanmeldung bzw. Beantragung des Sanierungsverfahrens (Eigenverwaltung, Bestandsfestigkeit von Verträgen u. ä.) geschaffen werden, werden die bisher mangels Masse abgewiesenen Konkursanträge nach Ansicht von Creditreform nicht nachhaltig zurückdrängen. Wie so oft wird sich erst in der Praxis erweisen, mit welcher Effizienz dieses neue Gesetz zu vollziehen ist.

■ 5 Wirtschaftspolitisches Umfeld: Kundeninsolvenz und die Folgen

Die hohe Zahl an Insolvenzfällen trifft auch den hiesigen Mittelstand. Insgesamt waren 68,4 Prozent der Unternehmen von der Insolvenz eines oder mehrerer Kunden betroffen. So mussten 18,9 Prozent der Betriebe mit der Insolvenz nur eines Kunden und den damit einhergehenden Forderungsverlusten umgehen. Jeder sechste Betrieb (16,9 Prozent) ist in die Insolvenz zweier Auftraggeber involviert. Jeder dritte Mittelständler (32,6 Prozent) muss sich mit der Insolvenz von drei oder mehr Kunden beschäftigen.

Kundeninsolvenzen reißen Loch in die Kasse

Tab. 15: In den letzten 12 Monaten von Kundeninsolvenzen betroffen

■	von keiner Insolvenz	von 1 Insolvenz	von 2 Insolvenzen	von 3 Insolvenzen	von mehr als 3 Insolvenzen
Verarb. Gew.	29,6	24,5	17,7	10,1	17,4
Bau	37,6	22,0	21,7	6,7	12,1
Handel	19,9	5,9	16,1	15,6	41,1
Dienstleist.	39,4	17,9	10,9	9,6	20,2
Gesamt	30,7	18,9	16,9	10,6	22,0

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

**Acht Prozent erleiden
Zahlungsausfälle von
über 50.000 Euro**

Die damit einhergehenden durchschnittlichen Forderungsverluste spielen sich bei jedem zweiten Betrieb (49 Prozent) in einer Höhe zwischen 2.000 und 10.000 EUR ab. Jeder Fünfte (21,6 Prozent) verzeichnet im Zuge einer Kundeninsolvenz Zahlungsausfälle in Höhe von 10.000 bis 50.000 EUR. Von Ausfällen in Höhe von 50.000 EUR und mehr sind immerhin 8,2 Prozent der Betriebe betroffen.

Tab. 16: Durchschnittliche Forderungen aus den Insolvenzfällen

■	weniger als 2.000 Euro	2.000 bis 10.000 Euro	10.000 bis 50.000 Euro	50.000 bis 100.000 Euro	mehr als 100.000 Euro
Verarb. Gew.	15,4	49,4	24,2	7,0	3,9
Bau	16,3	49,5	21,4	4,1	7,1
Handel	29,4	47,1	18,4	2,0	1,0
Dienstleist.	25,4	50,3	19,2	1,7	3,4
Gesamt	20,5	49,0	21,6	4,5	3,7

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Die durchschnittlichen Forderungssummen, die voraussichtlich abgeschrieben werden müssen, sind naturgemäß im Handel und im Dienstleistungsbereich geringer als im Bau oder im industriellen Sektor. So beklagen im Verarbeitenden Gewerbe immerhin knapp elf Prozent der Unternehmen insolvenzbedingte Forderungsausfälle in Höhe von mehr als 50.000 EUR. Im Handel müssen lediglich drei Prozent der Unternehmen solch hohe Forderungsbeträge abschreiben.

■ 6 Zusammenfassung

Nach dem starken Einbruch der Wirtschaft im ersten Halbjahr 2009 mehren sich nun die Erholungszeichen. Noch spürt der Mittelstand allerdings die Folgewirkungen der globalen Wirtschafts- und Finanzmarktkrise. Die Einschätzungen zur Geschäftslage sind im Vergleich zu 2008 stark eingebrochen. Nachdem im vergangenen Jahr noch 58,7 Prozent der befragten Unternehmen ihre Geschäftslage mit den Noten gut oder sehr gut bewerteten, ist dieser Anteil heuer auf 37,4 Prozent zurückgegangen. Gleichzeitig ist der Anteil der

Unternehmen, die von einer schlechten Geschäftslage berichten, von 8,0 auf 17,2 Prozent gestiegen. Der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen rutscht daraufhin um gut 30 Zähler auf plus 20,2 Saldenpunkte. Dieser Wert markiert ein neues Zehnjahrestief.

Bei jedem dritten Mittelständler (33,8 Prozent; Vorjahr: 19,3 Prozent) sind im vergangenen halben Jahr die Umsätze gesunken. Speziell im Verarbeitenden Gewerbe (39,5 Prozent) und im Dienstleistungsgewerbe (36,8 Prozent) leiden viele Unternehmen unter Umsatzrückgängen. Trotz Wirtschaftskrise konnten immerhin 32,3 Prozent (Vorjahr: 39,5 Prozent) der befragten Unternehmen einen Umsatzzuwachs vermelden – die meisten im Handel (39,0 Prozent) und im Bau (37,9 Prozent). Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsatzmeldungen rutscht erstmals seit zehn Jahren unter die Nulllinie (minus 1,5 Punkte).

Die Arbeitslosenzahl in Österreich hat im Zuge der Wirtschaftskrise zugenommen. Auch der Mittelstand musste Personal abbauen. So hat jeder dritte Betrieb (32,8 Prozent; Vorjahr: 14,7 Prozent) im Verlauf der zurückliegenden sechs Monate die Mitarbeiterzahl verringert. Im Dienstleistungsgewerbe war es sogar fast jeder Zweite (46,0 Prozent). Gleichzeitig hat knapp ein Fünftel der mittelständischen Unternehmen (19,3 Prozent; Vorjahr: 30,6 Prozent) das Personal aufgestockt. Den deutlichsten Stellenaufbau gab es im Bausektor: 41,1 Prozent der Baufirmen haben ihre Belegschaft verstärkt.

Die Ertragslage im Mittelstand hat sich verschlechtert. Der Anteil der Unternehmen, die einen Gewinnrückgang melden, hat von 30,7 (Herbst 2008) auf 40,5 Prozent zugenommen. Steigende Gewinne (23,5 Prozent) konnten fast ebenso viele Betriebe wie im Vorjahr (24,0 Prozent) erzielen.

In ihren Erwartungen halten sich die befragten Mittelständler bedeckter als im Vorjahr. Per Saldo sind die Umsatzperspektiven der Unternehmen so schlecht wie lange nicht: 18,2 Prozent der Unternehmen rechnen für die kommenden sechs Monate mit einem Umsatz-

anstieg, nachdem es im vergangenen Herbst noch etwa zehn Prozentpunkte mehr waren (28,9 Prozent). Drei von zehn Unternehmen (30,1 Prozent; Vorjahr: 19,2 Prozent) sind pessimistisch und erwarten einen Umsatzrückgang. Der Handel weist den höchsten Anteil an optimistischen Betrieben auf. 25,5 Prozent der befragten Händler rechnen im Zuge der vorgezogenen Steuerreform und des kommenden Weihnachtsgeschäfts mit einem Umsatzplus.

Am Arbeitsmarkt dürfte die Wirtschaftskrise auch über den Jahreswechsel für Belastung sorgen. Lediglich neun Prozent der mittelständischen Betriebe (Vorjahr: 16,1 Prozent) planen eine Personalaufstockung. 29 Prozent (Vorjahr: 17,7 Prozent) müssen Stellen streichen. Damit sind die Personalplanungen der Unternehmen für das kommende Halbjahr so vorsichtig wie noch nie in den zurückliegenden zehn Jahren. Auch wenn sich der Mittelstand traditionell mit Aussagen bedeckt hält, ist doch ein weiterer Stellenabbau wahrscheinlich. Die zurückhaltende Investitionsbereitschaft der Unternehmen unterstreicht die derzeit grassierende Unsicherheit über die künftige konjunkturelle Entwicklung. 48,7 Prozent der Befragten (Vorjahr: 55,1 Prozent) planen ein Investitionsvorhaben – so wenige wie noch nie in den vergangenen zehn Jahren.

In der Krise hat sich das Zahlungsverhalten der Kunden erwartungsgemäß eingetrübt. Nur noch 54,2 Prozent der Unternehmen melden den Zahlungseingang innerhalb der ersten 30 Tage nach Rechnungsstellung. Im vergangenen Herbst lag diese Quote noch bei 58,6 Prozent. Jeder Neunte (10,9 Prozent; Vorjahr: 9,1 Prozent) muss sich bis zu drei Monate gedulden, bis der Schuldner seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommt. Dabei zahlen private und gewerbliche Kunden immer noch schneller als öffentliche Auftraggeber. 37,7 Prozent der befragten Mittelständler sagen, dass Verwaltungen, Behörden und Ämter innerhalb von 30 Tagen ihren Rechnungen begleichen. Fast jeder Zehnte (9,1 Prozent) wartet sogar mehr als 90 Tage auf sein Geld.

Die zunehmenden Forderungsausfälle belasten die Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes noch nicht. Trotz dessen, dass jedes zehnte Unternehmen (9,8 Prozent; Vorjahr: 8,1 Prozent) Forderungsverluste von mehr als einem Prozent des Jahresumsatzes ausbuchten musste, steigt der Anteil der Firmen, die über eine solide Eigenkapitaldecke verfügen. Fast vier von zehn Unternehmen (39,1 Prozent; Vorjahr: 34,2 Prozent) geben eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme zu Protokoll. Das dürfte ein Erbe der wirtschaftlich guten Lage vieler Unternehmen bis Mitte 2008 sein. Gleichzeitig ist jeder fünfte Mittelständler (20,4 Prozent; Vorjahr: 23,2 Prozent) als unterkapitalisiert anzusehen.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ist in den ersten neun Monaten 2009 auf fast 5.300 Fälle gestiegen (plus 10,1 Prozent). Dadurch werden immer mehr Firmen mit Kundeninsolvenzen konfrontiert. Fast sieben von zehn Unternehmen (68,4 Prozent) sind von Kundeninsolvenzen betroffen – im Handel sind es sogar 78,7 Prozent. Selbst drei oder mehr Kundeninsolvenzen sind keine Seltenheit. 10,6 Prozent des Mittelstandes hat drei Kunden in die Insolvenz gehen sehen, bei 22 Prozent waren es sogar mehr als drei.

■ 7 Basis der Untersuchung

Unter kleinen und mittleren Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse mit bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Personalunion von Geschäftsführer und Inhaber.

Im Sinne der vorgenannten Begriffsbestimmung wurden 1.752 Unternehmen in Österreichs Mittelstand befragt. Die Rücksendefrist der Fragebögen endete am 16. Oktober 2009. Die weiteren Strukturmerkmale der befragten Betriebe ergeben sich aus den folgenden Aufschlüsselungen.

Tab. 17: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	764
	Bau	314
	Handel	372
	Dienstleistungen	302
	Gesamt	1.752

Folgende Branchen haben sich an der Umfrage beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe
- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
- Elektrotechnik, Feinmechanik/Optik, Herstellung von EBM-Waren, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Spedition, Lagerei
- Gebäudereinigung
- Abfall- und Abwasserbeseitigung
- Technische Beratung und Planung

- Datenverarbeitung
- Beherbergungsgewerbe
- Gaststättengewerbe
- Finanzdienstleister
- sonstige Unternehmen und freie Berufe

Die 1.752 befragten Unternehmen in Österreich bevorzugen folgende Rechtsformen:

Tab. 18: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	5,0
	OG	1,7
	KG	5,0
	GmbH	71,2
	GmbH & Co. KG	12,9
	AG	3,0
	Sonstige	0,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 19: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5	0,9
	6 – 10	1,5
	11 – 20	7,7
	21 – 50	42,4
	51 – 100	21,2
	101 – 250	17,4
	251 – 500	6,8

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 20: Sitz des Unternehmens

■	Wien	13,0
	Niederösterreich	14,0
	Burgenland	5,5
	Oberösterreich	17,8
	Steiermark	17,5
	Kärnten	4,7
	Salzburg	9,6
	Tirol	11,5
	Vorarlberg	6,4

Angaben in % der Befragten

Durchgeführt von:

Creditreform Wirtschaftsauskunftei
Kubicki KG
Muthgasse 36-40 / Bauteil 4
A – 1190 Wien

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2009, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Wien, 17. November 2009